

Klima geht uns alle an!

Schnelles und durchgreifendes Handeln ist möglich, das hat uns die Corona-Krise gezeigt. Konkretes und verantwortungsvolles Handeln in Bezug auf die Klimakrise ist nun aber auch dringlich.

Was Christ*innen aus der Region nun in Sachen Klimaschutz fordern



Oben: Proteste von Extinction Rebellion und Campact gegen das geplante Klimapaket am 9. Oktober 2019 vor dem Kanzleramt in Berlin. Links: Aktivist*innen der Klima-Mahnwache mit Protestschildern. Fotos: Jürgen Blume/epd, privat

Von Andrea Gorys

Die verschiedenen „for Future“-Bewegungen, die Aktivist*innen von „Extinction Rebellion“ (kurz: XR, bedeutet „Rebellion gegen das Aussterben“) sowie viele weitere Gruppen und Initiativen fordern mit Hinweis auf wissenschaftliche Studien seit vielen Monaten ein ernsthaftes Umdenken in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Der Klimawandel muss aufgehalten und der Weg zu einer nachhaltigeren und gerechteren Welt geebnet werden.

Bereits seit den 1980er Jahren, mit dem Beginn des „Konziliaren Prozesses“, ist die Bewahrung der Schöpfung das Thema der beiden großen Kirchen. Aber erst die provokativen und ausdauernden Fridays-for-Future-Demonstrationen haben neuen Aufschwung in die Diskussionen gebracht, die Dringlichkeit aufgezeigt und auch viele Christ*innen zum Handeln bewegt. Nun soll im Herbst in der EKBO ein Klimaschutzgesetz verabschiedet werden, das im Bereich der Immobilien alle Gemeinden ab 2021 zum Handeln verpflichtet.

„Ein Klimaschutzgesetz ist notwendig, weil das Thema trotz seiner Dringlichkeit in vielen Kirchen-

gemeinden immer noch als Randthema behandelt wird“, so Hans-Georg Baaske, Leiter des Umweltbüros, auf einer Informationsveranstaltung zum Klimaschutzgesetz im Mai. Bisher gab es zwar Anreize, sich auf Gemeindeebene mit diesem Thema zu beschäftigen, wie beispielsweise die Zertifikate „Grüner Hahn“ oder „Faire Gemeinde“ aber die verhältnismäßig geringe Zahl der in der EKBO zertifizierten Gemeinden verdeutlicht die zurückhaltende Bereitschaft, sich des Themas auf Gemeindeebene anzunehmen.

Dennoch bilden sich in Eigeninitiative immer wieder Umweltgruppen, die auf ganz unterschiedliche Weise in ihren Gemeinden und Kiezen darauf hinwirken, ein größeres Bewusstsein für den Klimaschutz zu schaffen. Ihr Anliegen ist es, auf die Dringlichkeit des Handelns sowohl auf individueller, lokaler und vor allem auch auf politischer Ebene hinzuweisen.

Klimamahnwache „to go“

Als ein Beispiel sei die Frohnauer Klima-Mahnwache genannt, die sich seit Ende Juni 2019 jeden Sonntag vor der Johanneskirche einfindet. Nach dem Gottesdienst stehen sie bereit, um die Gottesdienstbesucher

aufzuklären und zu ermuntern, selbst aktiv zu werden. Als Klima-Mahnwache „to go“ hat die Gruppe sich zum Ziel gesetzt, auch in den angrenzenden Stadtteilen präsent zu sein. Darüber hinaus begleiten sie aktiv die Interessengemeinschaft Stolper Feld, die eine im Sinne der Biodiversität ausgerichtete, nachhaltige Bewirtschaftung der Stolper Felder wünscht und dafür ein Bewusstsein schaffen möchte. Nach vier Jahren reinen Maisanbaus wächst dieses Jahr mal wieder Roggen auf den Feldern. Und in Frohnauer Klimagesprächen lädt die Gruppe zu informativen Vorträgen von namhaften Wissenschaftlern über verschiedene Aspekte des Klimawandels ein.

Aufrütteln, informieren und mit vielen Menschen ins Gespräch kommen, das will auch die Klima Akademie Berlin, eine Initiative von Pfarrer Mathias Kaiser und Sabine von Stackelberg aus Berlin-Gatow. Die Akademie sieht sich als eine wandernde Einrichtung, die in Form von Vorträgen, Workshops und Gesprächsrunden in die Gemeinden kommt, um dort die Menschen bezüglich des Klimawandels aufzuklären und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. „Es geht der Klima Akademie nicht darum, einseitig Verzicht zu predigen, sondern ein neues, ein besseres Leben zu entwerfen“, sagt Ulrike Trautwein, General-superintendentin im Sprengel Berlin und Schirmherrin der Akademie.

Kirche als Korrektiv

Darüber hinaus haben die beiden Initiatoren aus Gatow eine 56-seitige Broschüre herausgegeben, in der eine „Kirche für die Zukunft“ entwickelt wird (siehe Link am Ende des Textes). Ihrer Meinung nach muss sich „die Kirche stark ändern, um die zukünftigen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen stützend begleiten zu können“. Sie betonen das Potenzial der Kirche, die als Korrektiv für politische Fehlentwicklungen immer ihre Stimme erheben kann. „Wie mit der Schöpfung umgegangen wird, betrifft die ganze Welt – deshalb sollte der christliche Ansatz auf jeden Fall ein ökumenischer sein und auch spirituelle Ansätze aus anderen religiösen Traditionen einbeziehen“, so Christine Clar, Mitautorin der Broschüre.

Und genau das kam man am 12. Juni, zwischen 18 und 20 Uhr, erleben. Mit dem Aufruf „Verschiedenen Glauben, vereint Handeln. Für unsere Erde jetzt!“ laden Christians for Future, Christian Climate Action (CCA, der christlichen Zweig von XR) und weitere „for Future“-Bewegungen zu einer virtuellen „Brücke des Glaubens“ ein. Eigentlich war die Veranstaltung für den 6. Mai ganz real als Demonstration auf einer Brücke in Berlin geplant, aber die derzeitige Situation machte ein Umdenken erforderlich.

Online werden Vertreter*innen verschiedener Religionen und spiritueller Weltanschauungen zu Wort kommen. Es wird gemeinsam meditiert, gebetet und gesungen. Auch Thomas Zeitler wird dabei sein, ein Pfarrer aus Nürnberg, der sich an

den aufrüttelnden Aktionen von XR beteiligt.

Mit zivilem Ungehorsam für das Klima

Ziel von XR, einer Umweltschutzbewegung, die sich 2018 im Vereinten Königreich als „Graswurzelbewegung“ entwickelte, ist es, mit Mitteln des zivilen Ungehorsams die Klimakatastrophe abzuwehren und das zunehmende Artensterben aufzuhalten. Sie fordern von den Politikern: „Tell the truth“ (Sagt die Wahrheit) mit Blick auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse, „Act now“ (Handelt jetzt) durch sofortiges Umsteuern in der Klimapolitik und „Beyond Politics“ (Politik neu beleben) durch den Versuch, die anstehenden Prozesse in einem breiten Konsens zu entwickeln und zu tragen. Thomas Zeitler sieht die Notwendigkeit, dass die Kirchenleitung neben ihren seelsorgerlichen Aufgaben auch dafür zu sorgen habe, dass die Kirche als Organisation nachhaltig wird.

Die Vision einer „Brücke des Glaubens“ entwickelte sich Anfang des Jahres in Anlehnung an die „Brigade of Faith“ von Extinction Rebellion UK (Vereintes Königreich), die im Oktober 2019 in London für großes Aufsehen sorgte. „Hier bei uns müssen sich noch viel mehr Leute dafür einsetzen, dass endlich etwas geschieht“, sagt Mari, eine der Organisatorinnen von der „Brücke des Glaubens“.

Sie selbst schloss sich im letzten Sommer XR an. Sie ist evangelische Christin in Berlin-Friedrichshain und froh, dass sie in den vielfältigen Aktionen von XR eine für sie sinnvolle Form fand, der Bedrohung durch den Klimawandel etwas entgegen zu setzen und ihre Mitmenschen aufzurütteln. „Die Brücke des Glaubens soll religiöse Menschen erreichen“, sagt sie, „und sie daran erinnern, dass alle Weltreligionen und spirituellen Traditionen eine ähnliche Kernbotschaft haben, die dem Einklang von Mensch und Natur, dem Mitgefühl allen Geschöpfen gegenüber und der weltweiten Solidarität verpflichtet ist. Gemeinsam wollen wir ein Zeichen setzen für vereintes Handeln für Klimagerechtigkeit und für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen.“



Mehr Informationen zu einzelnen Initiativen und zum umweltpolitischen Engagement der EKBO gibt es im Internet: www.ekbo.de/wir/umwelt-klimaschutz.htm

www.klimamahnwache.com

www.klima-akademie-berlin.de

www.extinctionrebellion.de

Infos und die Einwahldetails für die Brücke des Glaubens, die am 12. Juni zwischen 18 und 20 Uhr virtuell stattfindet, sind zeitnah auf der Webseite zu finden: www.bruecke-des-glaubens.de

die Kirche stellt vier Fragen



Frau Berlin, warum engagieren Sie sich in den „for Future“-Bewegungen?

Im Oktober 2018 habe ich eine Dokumentation der damals noch kleinen „Fridays for Future“-Bewegung in der Schweiz gesehen. Ich war sofort fasziniert und interessiert, dass diese jungen Schüler*innen die Erwachsenen zum Erwachen bringen. Ich habe selbst zwei Kinder im Alter von sechs und zehn und habe mich dann eingehend mit der Klimafrage beschäftigt. Seit Februar 2019 bin ich aktiv bei „Fridays for Future“ und „Parents for Future“. Es schien mir die einzige Möglichkeit, mich mit dem Thema Klimakrise im Alltag mit meinen Nachbar*innen und meinen zwei kleinen Söhnen auseinanderzusetzen und mein Umfeld möglichst positiv zu beeinflussen.

Wie kamen Sie zu der Aktion „Brücke des Glaubens“?

Im Oktober während der Rebellion Wave von Extinction Rebellion in Berlin habe ich mich spontan und im privaten Rahmen mit bundesweiten Vertreter*innen von „Parents for Future“ und „Christians for Future“ getroffen. Da kam die Idee auf, die einzelnen Gruppen der „Christians for Future“ in den jeweiligen Städten, Gemeinden und Landkreisen zu stärken. Als wir kurz darauf von XR-Aktivist*innen von der Vision einer „Brücke des Glaubens“ in Deutschland erfuhren, sicherten wir sofort unsere Unterstützung zu.

Was genau erwartet uns?

Bei der „Brücke des Glaubens“ sind wir ein Organisationsteam von acht Personen, die die Planungstreffen in Form von Telefonkonferenzen durchführen und inhaltlich mit Leben füllen. Bei der Netz-Veranstaltung selbst werde ich gemeinsam mit einem Buddhisten moderieren. Darauf freue ich mich schon sehr und auch auf die vielen neuen Gesichter. Es wird eine bunte Mischung aus Meditation, Ansprachen mit Diskussionsmöglichkeit und musikalischen Beiträgen geben.

Sollte die Kirche politischer sein?

Die Kirche bezieht meiner Meinung nach nicht stark genug Stellung, obwohl die „Bewahrung der Schöpfung“ ihr Thema ist. Ich sehe auch die hierarchischen Strukturen der Kirche als Hindernis. Es gab Zeiten, da hat die Kirche deutlicher Stellung bezogen. Ich denke da vor allem an die Friedensbewegung, da gab es ein ganz klares Bekenntnis.

Yvonne Berlin ist Mitorganisatorin und Moderatorin bei der virtuellen „Brücke des Glaubens“ am 12. Juni zwischen 18 und 20 Uhr.